

Helbig, Felix

Kleine Kampfblätter

Mitteilungsblatt des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. 22 (2011) 1, S. 11-13



Quellenangabe/ Reference:

Helbig, Felix: Kleine Kampfblätter - In: Mitteilungsblatt des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. 22 (2011) 1, S. 11-13 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-159857 - DOI: 10.25656/01:15985

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-159857>

<https://doi.org/10.25656/01:15985>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Mitteilungsblatt

**des Förderkreises Bibliothek für
Bildungsgeschichtliche Forschung e.V.**



22 (2011) 1

ISSN 1860-3084

Impressum

Herausgeber: Förderkreis Bibliothek für
Bildungsgeschichtliche Forschung e.V.
Redaktion: Dr. Christian Ritzi
Redaktionsschluss
für diese Ausgabe: 24. Juni 2011
Geschäftsstelle: Prof. Dr. Hanno Schmitt
Bibliothek für
Bildungsgeschichtliche Forschung
PF 17 11 38, D-10203 Berlin
Tel.: +49 (0) 30.29 33 60 - 0

Inhalt	Seite
Christian Ritzi	
Was getan, was geplant ist	1
Eva Schrepf	
Der Mauerbau 1961: Politik – Pädagogik – Erziehungswissenschaft	8
Felix Helbig	
Kleine Kampfblätter	11
Andreas Fritsch	
Friedrich Gedike als Dichter und Übersetzer	14
Joachim Bodag	
Schriftsteller, Volkspädagoge und Sternekieker	41
Neue Mitglieder	48

Felix Helbig

Kleine Kampfblätter¹

Als vor 60 Jahren die Mauer wächst, politisieren sich die
Schülerzeitungen im Westen –
eine Ausstellung zeigt die historischen Dokumente

Es kommt natürlich eher selten vor, dass Bundeskanzler sich hinsetzen und Leserbriefe schreiben, schon gar nicht solche, die sich an Schülerzeitungen richten. Die Berliner Schadow-Schule und ihr „Schüler-Echo“ bilden da eine seltene Ausnahme, ein Brief aus den fünfziger Jahren findet sich dort, geschrieben von Konrad Adenauer, in freundlichen, aber doch sehr deutlichen Worten: „Von der aktuellen Tagespolitik“, schreibt Adenauer, „solltet ihr in den Schülerzeitungen die Finger lassen. Es genügt, meine ich, wenn sich darüber Männer und Frauen mit einiger Lebenserfahrung auseinandersetzen“.

Der Alte aus Rhöndorf hatte gesprochen, die Jungen aus Berlin aber längst entschieden: Sie wollten nicht ihre Finger davon lassen. Schon gar nicht in dieser Zeit.

Deutschland ist geteilt in Besatzungszonen, in Berlin wird eine Mauer gebaut, da erleben die ab Anfang der fünfziger Jahre vermehrt gegründeten Schülerzeitungen einen ersten Wandel ihres Selbstverständnisses. Es ist insofern ein Glücksfall, dass viele Ausgaben aus dem Bestand der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung in Berlin aus genau jener Zeit stammen.

Vor fast zehn Jahren hatte das Institut für Kommunikationswissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster die Berliner gefragt, ob sie den dort verwahrten Bestand von 7000 Ausgaben übernehmen wollten, später kamen weitere Exemplare aus dem Dortmunder Institut für Zeitungsforschung dazu – eine „einmalige Quelle für die Befindlichkeit und den Zeitgeist der jungen Generation“, sagt Christian Ritzi. Er hat aus dem Material wie schon aus den Zeitungen des Jahrgangs 1968 eine Ausstellung in der Bibliothek gemacht:

¹ Im Anschluss an die Tagung „Der Mauerbau 1961: Politik – Pädagogik – Erziehungswissenschaft“ wurde die Ausstellung „Freiheit! Der Mauerbau im Spiegel bundesrepublikanischer und West-Berliner Schülerzeitungen“ eröffnet. Darüber berichtete die Frankfurter Rundschau in ihrer Ausgabe vom 22./23. Juni 2011. Mit freundlicher Genehmigung der FR drucken wir den Artikel ab, allerdings unter Weglassung der darin enthaltenen Abbildungen (vgl. auch die Online-Publikation: www.fr-online.de).

„Freiheit! Der Mauerbau im Spiegel bundesrepublikanischer und West-Berliner Schülerzeitungen“.

Der Bau der Berliner Mauer markiert einen wichtigen Schritt in der Entwicklung der Schülerzeitungsbewegung. Hatten sich zuvor einzelne Redaktionen organisatorisch zusammengeschlossen und erste Landesverbände gegründet, galten politische Themen in den fünfziger Jahren zwar schon als wichtiger und legitimer Bestandteil von Schülerzeitungen, allerdings noch weit weniger in Form kritischer Auseinandersetzung als in der Funktion politischer Bildung.

Das änderte sich rund um den 13. August 1961 allmählich. Zwar lässt sich in den Beiträgen zum Mauerbau noch eine weitgehende Übereinstimmung mit dem politischen Mainstream feststellen (was sich auch erst ab Mitte der sechziger Jahre ändern sollte), die Bedeutung politischer Mündigkeit wird jedoch schon vereinzelt betont.

So heißt es in einer Oldenburger Schülerzeitung: Jeder Staatsbürger in einer Demokratie, ob wahlberechtigt oder nicht, „darf nicht nur fremde Meinungen übernehmen, er muß lernen, kritisch zu werden. Es ist besser, zuviel zu kritisieren, als zuviel zu glauben und blind zu folgen“. Auch die Schülerzeitung solle sich deshalb in den „Dienst der Meinungsbildung“ stellen und zum „Kampfblatt gegen das Heer der Meinungslosen“ werden.

Der Rat vieler an der Produktion der Schülerzeitungen beteiligter Lehrer jener Zeit, sich auf das Schulleben zu konzentrieren und auf Themen, die junge Menschen unmittelbar betreffen, ging ebenso ins Leere wie Adenauers Brief: In der Schülerzeitungsbewegung war längst geklärt, ob man sich einmischen wollte. Man wollte.

Die Zahl politischer Beiträge blieb trotz dieser grundsätzlichen Entscheidung gemessen am Gesamtumfang allerdings eher gering. Einer Zählung des Historikers Lutz Niethammer zufolge behandelten lediglich 12 Prozent der 152 durchgesehenen Hefte des Jahres 1961 politische Themen, fast die Hälfte davon die gesamtdeutsche Frage.

Legt man statt des Seitenumfangs aber das Verhältnis von Schülerzeitungen mit und ohne politische Beiträge zugrunde, so ergibt sich ein anderes Bild: So befassten sich nach Untersuchungen der Ausstellungsmacher fast 60 Prozent der Schülerzeitungen, die 1961 nach dem 13. August erschienen, mit dem Mauerbau oder unmittelbar verwandten Themen.

Der Tenor ist dabei weitgehend eindeutig: Es geht um die Freiheit, um den guten Westen gegen den bösen Osten, um den physisch schwächeren David, der gegen den moralisch unterlegenen Goliath siegen muss. Die moralische Niederlage des sowjetischen Goliaths ist die Berliner Mauer, der David ist West-Berlin. Metaphern, die diese Differenz betonen, finden sich entsprechend häufig in den

Schülerbeiträgen: „Spielball der sowjetischen Willkür“ schreibt „Die Friedrich-List-Schule“ aus Lübeck, von der „Stadt im roten Meer“ berichtet das „Pennälerecho“ aus Quakenbrück. Und immer wieder geht es um die Freiheit. Und um West-Berlin als Symbol der Freiheit.

Der Anspruch auf individuelle Freiheit wurde dabei nur ausnahmsweise thematisiert, etwa in der Schülerzeitung der Lauenburgischen Gelehrtenschule „Der Insulaner“, die in einem Beitrag Artikel 13 der UN-Menschenrechtscharta zitiert, der jedem Menschen die Freiheit zusichert, ein Land, einschließlich des eigenen, zu verlassen und wieder dorthin zurückzukehren. In anderen Blättern geht es um die Meinungsfreiheit, die Freiheit der politischen Betätigung, die Religions- und Pressefreiheit, die Freiheit im Rahmen künstlerischer Gestaltung – allesamt individuelle Freiheiten, die entsprechend dem kollektivistischen Ideal in den Ostblockstaaten verweigert wurden.

Im Schema von David und Goliath arbeiten sich die Schüler intensiv am politischen Gegner ab. So gibt es Beiträge über den „Schneidersohn mit dem Spitzbart“, also den damaligen Staatsratsvorsitzenden Walter Ulbricht, es gibt Artikel über Begegnungen mit FDJ-Funktionären und Reiseberichte aus dem Innersten des Ostens. Die Schülerzeitung „Der Schwamm“ vom Gottlieb-Daimler-Gymnasium in Stuttgart-Bad Cannstatt widmete gar einen zweiteiligen Artikel den theoretischen Positionen von Marx und Lenin, nicht allerdings ohne sich zuvor in einer Einleitung dafür zu rechtfertigen: „Hier werden sicher einige einhaken und sagen: ist es nicht verantwortungslos, jungen Leuten, darunter Zehn- und Elfjährige, kommunistische Texte unredigiert zum Lesen zu geben und so indirekt Propaganda zu machen?“

Die Antwort geben sich (und letztlich auch dem briefeschreibenden Bundeskanzler Adenauer) die Schüler selbst: „Was nützt eine Demokratie, die bei der Gegenüberstellung mit anderen Staatsformen ins Wanken gerät?“

*Die Ausstellung „Freiheit! Der Mauerbau im Spiegel bundesrepublikanischer und West-Berliner Schülerzeitungen“ ist noch bis 11. November in der Berliner Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung, Warschauer Straße 34, zu sehen.
Infos: www.bbf.dipf.de*